

Welt, 13.01.05

Die Stadt hilft sich selbst

Berlin-Kongress sucht nach neuen Wegen - Firmen und Privatleute fordern Mut zur Verantwortung

VON NORBERT RAISE

Privates Engagement soll Berlin aus dem Jammertal reißen. Firmen, Institutionen und Organisationen aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens, aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Forschung wollen zeigen, was in der Hauptstadt steckt.

„Berlin hilft sich selbst“ - unter diesem Slogan, überall in der Stadt auf knallgelben Plakaten zu sehen, beginnt am Samstag der erste Hauptstadtkongress. Etwa 1000 Teilnehmer treffen sich auf der parteilosegrefreiden, nahezu ausgetriebenen Veranstaltung der wichtigsten Berliner Bürgernetzwerke im Hotel Grand Hyatt am Markne-Dietrich-Platz, um konkrete Projekte vorzustellen, mit denen dem kranken Riesen Berlin neue Kraft vorziehen werden soll. Zu den Veranstaltern gehören die Initiative Hauptstadt Berlin e. V., der Gesprächskreis Hauptstadtunion, die Stiftung Liberales Netzwerk und das Netzwerk Z1.

Referate und Podiumsdiskussionen zu fünf Themenspektren, sogenannten Panels, sollen die Möglichkeiten eines privaten Engagements zum Wohl der deutschen Hauptstadt aufzeigen. Der Frankfurter Bundestagsgabegründer Günter Nooke (CDU), Mitinitiator und einer der Moderatoren des Kongresses: „Die Zukunft Berlins hängt nicht zuerst von staatlichem Handeln ab. Entscheidend ist das Engagement der Menschen, die hier leben oder leben wollen. Sie müssen bereit sein, Verantwortung zu übernehmen. Politik muß bereit sein, Verantwortung abzugeben.“

Die während des Hauptstadtkongresses angesprochenen Themenbereiche umfassen neben den organisatorischen Möglichkeiten des Bürgerengagements die Bereiche Wirtschaft und Wissenschaft, Bildung und Kultur, Politik und Verwaltung und die Rolle der Medien.

Johannes Bohnen von der Public-Relations-Agentur Scheibz & Friends hat die Initiative ebenfalls mit im Leben gerufen. Bohnen will sich mit der desolaten wirtschaftlichen Lage der Hauptstadt nicht mehr abfinden, auch nicht länger mit dem „Provinzialismus und dem Kleinmut“, die in Berlin herrschen. „Die Situation der Stadt ist ernst“, so Bohnen. „Wir können uns hier keine Spielchen mehr leisten,

wenn die Probleme nicht größer werden sollen.“

Den Ausweg sehen die Initiatoren der Tagung in der Verdichtung bereits bestehender Netzwerke von Privatleuten. „Durch ihren Zusammenschluß werden Schnittstellen aller Bereiche des öffentlichen Lebens geschaffen“, sagt Bohnen. Sie seien der Boden für neue Ideen, um Probleme zu lösen und Fehlentwicklungen früh zu erkennen.

Der Hauptstadtkongress bietet eine lange Liste prominenter Teilnehmer. Zu ihnen gehören neben anderem Gesine Schwan, die Präsidentin der Europa-Universität Frankfurt (Oder), der Zukunftdenker und Autor Bernhard von Mutius, Jürgen Mlynok, Präsident der Humboldt-Universität, der Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Eric Schweitzer, Christoph Stöckl, stellvertretender Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, Hans Wall, Vorstandschef der Wall AG, Monika Thienen, Bezirksbürgermeisterin von Charlottenburg-Wilmersdorf und WITP-Chefredakteur Roger Köppel.

Arbeitsgruppen zu den einzelnen Themenbereichen werden am Samstag der Öffentlichkeit im Vorfeld des Tagung erschließen konkrete Projekte präsentieren, mit denen Verbände, Firmen und Organisationen die vielfältigen Probleme in der Stadt bekämpfen wollen. So gibt es beispielsweise Initiativen der Wirtschaft, Plätze für spezielle, leistungsorientierte Praktika für Bachelor-Studienten zu schaffen.

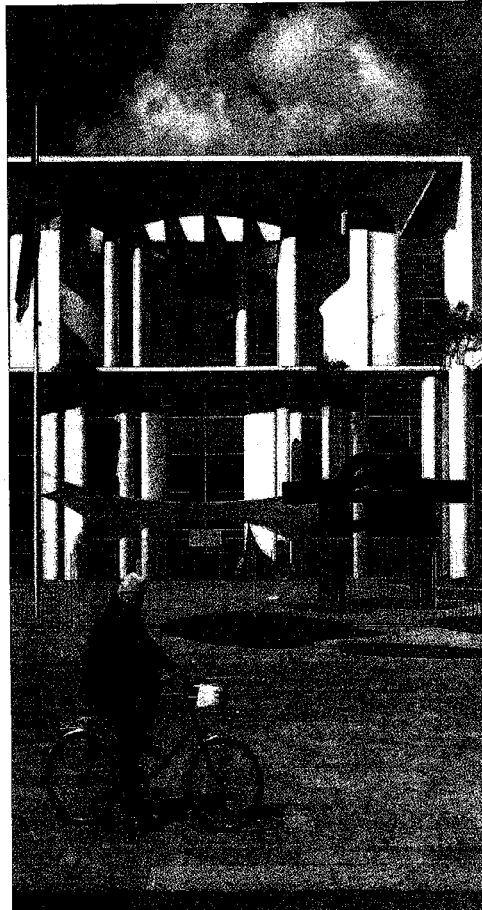
Auf der anderen Seite des Spektrums planen Firmen, sich und ihre in ihren Branchen vertretenen Betriebe in Schulen vorzustellen. Diese Informationen über mögliche Ausbildungswege könnten insbesondere Problemschulern Perspektiven bieten.

Bohnen: „Der Kongress soll einen Mentalitätswandel in Berlin einleiten.“ Es gelte, eine neue Qualität im Denken zu erreichen.

Günter Nooke: „Wir halten die Zusammenarbeit von Menschen aus ganz unterschiedlichen Bereichen für notwendig. Wir fragen nicht zuerst, was uns das nützt, sondern ob es Berlin helfen könnte.“

Bis zum Sommer will die Initiative Zwischenbilanzen vorlegen.

Im Januar 2006 ist der nächste Hauptstadtkongress geplant.



Die Zukunft Berlins braucht mehr als Entscheidungen, die im Bundeskanzleramt getroffen werden

FOTO: HUSZ